

17. Tagung der Landessynode der Ev. –Luth Kirche in Norddeutschland am 28.9.2017

TOP 2.1: Bericht aus dem Sprengel Hamburg und Lübeck

zum Thema „Reformationsjubiläum“

Sehr geehrtes Präsidium, hohe Synode,

kaum etwas hat in vergangener Zeit so viele unterschiedliche Menschen zusammen und in Wallung gebracht wie das Reformationsjubiläum. Das konnten wir eben schon bei den anderen Sprengeln sehen, und es war im Sprengel Hamburg und Lübeck nicht anders, wenn auch sicher anders ☺.

Und dies nicht vordringlich durch großartige, auch bundesweite Events. Sondern durch ein ganz breites spirituelles Angebot, mit Kirchenmusik und besonderen Gottesdiensten an allen möglichen fremden Orten. Und überzeugt haben zudem die zahlreichen vielseitigen und wirklich kreativen Prozesse, die auf Interaktion gesetzt haben. Geht es doch genau darum: dass die Rede vom Glauben, ja der Glaube selbst barrierefrei möglich ist. Gerade inmitten säkularer Welt. Als individuelle Auseinandersetzung von Jedermann und Jederfrau in ihrer Beziehung zu Gott.

Dazu haben unsere Kirchengemeinden auf breiter Ebene einen bunten Strauß an Veranstaltungen feilgeboten: Predigtreihen und Vorträge, Konzerte, Musicals und Erwachsenenbildung, Aktionen in Kitas und Schulen – sehr beliebt das Apfelbaumpflanzen als nachhaltige Erinnerung an das 500. Jubiläum. Selten zuvor ist es uns gelungen, mit einem Thema so konzertiert und breit in die Gesellschaft hineinzuwirken. Richtig Fahrt nahm das Reformationsjubiläum meiner Wahrnehmung nach vor allem ab Ende 2016/ Anfang 2017 auf. Und diese Fülle der Veranstaltungen, die auf der Gemeindeebene mit Unterstützung der Kirchenkreise stattgefunden haben, wird den nachhaltigsten Eindruck hinterlassen. Weil es Formate sind für Jedermann und Jederfrau. Zu sehen war das in jedem Gemeindebrief, den ich durchgeblättert habe. Und zu sehen ist manches ja auch hier, z.B. die Schaukastenaktion der Luthergemeinde Lübeck.

Es ging und geht immer um den Brückenschlag zwischen Religion und Gesellschaft, Geschichte und Moderne, Choral und Jazz, zwischen Kirchengemeinde und Kommune, zwischen Künstlern, Kritikern, Kindern. Es wurde experimentiert, kommentiert und neu interpretiert. Und deshalb hat es auch herausgefordert und manch ermüdetes Kirchen-

Repertoire tatsächlich zur Quelle hin re-formiert. Jedenfalls *mancherorts* – für protestantische Zurückhaltung und Selbstkritik gibt es ja auch Anlass. Aber in der Summe bin ich doch beeindruckt, wie hoch das Interesse nicht allein von Kirchenmenschen, sondern auch von Theaterleuten und Museumsdirektoren, Politikern und Wissenschaftlerinnen, von Musikern, Journalistinnen und Schriftstellern war, sich partizipatorisch einzubringen. Allein die Zusammensetzung des Reformations-Sprengelbeirats zeigt das. Er hat in besonderer Weise den Akzent darauf gesetzt, einerseits die Historie (und Luther als eine besonders ambivalente, schillernde Persönlichkeit) aufzuzeigen, dies dann aber auch mit der ganzen Bandbreite an reformatorischen Themen zu verbinden: Die Bedeutung von Musik, von Medien bis Digitalisierung, Toleranz und Haltung, Bildung. Kurz: ein breit angelegter Diskurs über die Bedeutung von Religion für unsere Gesellschaft, wie er reformatorischer nicht sein kann.

All das fällt auf fruchtbaren Boden und hat aktuell nicht nur im Bundesland Hamburg zu diversen Initiativen geführt, den Reformationstag aufzuwerten und als Feiertag – zum Innehalten – zu verstetigen. Sehr begrüßenswert, wie ich finde, denn hiermit wird ja darauf hingewiesen, dass nicht nur gilt: *ecclesia semper reformanda*. Vielmehr sind doch alle Institutionen gefordert, immer wieder zu überlegen, wie sie sich verändern können zum Besseren in Politik, Wirtschaft, Zivilgesellschaft.

Starte ich also mit einigen Kooperationsprojekten aus der Welt der Politik, Kunst und Kultur – und dies ausdrücklich verbunden mit dem Dank an all die Akteure, die uns grandios unterstützt haben mit ihrer Arbeit und ihrer Zeit, ihren Ideen, ihrem Geld.

I. Reformationsjubiläum in Politik, Kultur und Gesellschaft

1. Hamburger Senat

Schon im rotgrünen Koalitionsvertrag heißt es: „Der 500. Jahrestag der Reformation im Jahr 2017 wird ein wichtiger Anlass, sich an dieses unsere Hamburger Geschichte prägende Ereignis zu erinnern.“

Gesagt, getan: Zum Abschluss des Themenjahres „Bild und Bibel“ hat der Senat im Oktober 2015 nicht nur ein Konzert mit den Hamburgern Symphonikern veranstaltet und finanziert samt einer Mediapräsentation zur Hamburger Reformation, sondern außerdem die Webseite <http://www.hamburger-reformation.de/> installiert. Das ist ein zentrales, interaktives Informationsportal für alle Veranstaltungen, die in Hamburg zur Reformation stattfinden und überdies pfiffig lehrreich: mit digitalen Stadtführungen und dem hübschen Drei-Minuten-Film „Reformation für Einsteiger“, das mittlerweile mehr als 100.000 Mal

angeschaut wurde. Dabei wird deutlich, dass die Entwicklung Hamburgs als bürgerliche, weltoffene Stadtrepublik ohne die Reformation nicht denkbar gewesen wäre. Übrigens findet am 29. Oktober wiederum auf Kosten der Stadt ein Konzert der Hamburger Symphoniker in Katharinen statt, diesmal zum Abschluss des Reformationsjubiläums.

2. Theater Lübeck

In der anderen Hansestadt hat das Theater Lübeck mit einem selten aufgeführten Werk der Reformation Publikum verschafft. Über 450 Jahre nach der Reformation beschäftigte sich Leonard Bernstein auf seine Weise mit der Frage nach Glaube, Gewissheit und Zweifel einerseits und der theatralischen und somit auch gesellschaftsstiftenden Kraft der liturgischen Messe andererseits. „Mass“, so der Titel des Stücks, hat mich total begeistert. Eine großartige, auch künstlerisch beeindruckende Auseinandersetzung mit der Frage: Wo ist Gott denn bloß in dieser irrsinnigen Welt? Vermittelt wurde eine ganz tiefe Religiosität, die sich gerade nicht im gläubigen Bejahen sämtlicher Litaneien und Dogmen bezeugt, sondern in der individuellen Suche nach Gott bzw. dem Ringen mit ihm.

3. Bill Viola

Auf ein besonderes Experiment ließen sich auch die Deichtorhallen Hamburg ein: Vom 2. Juni bis vor wenigen Tagen zeigten sie eine Ausstellung Bill Violas, er ist einer der bedeutendsten zeitgenössischen Videokünstler weltweit. Die Ausstellung wurde wegen des großen Andrangs sogar um zwei Wochen verlängert, fast 30.000 BesucherInnen haben die 13 Video-Installationen gesehen. In enorm entschleunigten, sich immer wiederholenden Filmsequenzen spiegeln Bill Violas Kunstwerke all die existentiellen Grenzsituationen von Geburt und Tod, von Schmerz und Passion. Und sie provozieren, sie rufen also im Wortsinn heraus aus der solide eingerichteten, zuweilen selbstreferentiellen Eigen- und Kirchenwelt und fragen mich: Inwiefern ist Religion noch elementar - für das eigene Leben, die Gestaltung von Gemeinschaft und für die Gesellschaft? Keine dieser Installationen lässt einen emotional unberührt. Ganz große Kunst – im wahrsten Sinne - der Gottesdienst in dieser Deichtorhallen-Kathedrale vor der 10 Meter hohen Installation der „Auferstehung Tristans“ jedenfalls war ein aufregendes Experiment.

4. Luther Pop-Oratorium

Selber denken! Und: Wir sind Gottes Kinder! Mehr als 1.400 Sängerinnen und Sänger haben das in der Hamburger Barclaycard-Arena gesungen und etwa 9.000 Zuschauer begeistert. Viele von Ihnen waren dabei: Für mich eine gelungene Kombination protestantischer Inhalte mit modernem Entertainment.

5. Martinstage

Über die Martinstage im November 2015 und 2016 habe ich schon berichtet. Faszinierend die Themen und Qualität der Debatten, Konzerte, Aufführungen, Dialoge. Brückenschlag um Brückenschlag – quer oft zum Kreuz. Gewitzt auch. Um nur einmal ein paar Spots zu erinnern: Charly Hübner als Martin Luther, „Luther op Platt“ im Ohnsorg-Theater oder Lesungen mit den Schriftstellern Feridun Zaimoglu und Sibylle Lewitscharoff, das Ganze in Zusammenarbeit mit dem Thalia-Theater, den Bücherhallen, dem NDR. Hier ist besonders der PR-Agentur Heinekomm und Barbara Heine selbst zu danken. Sie hat hier unglaublich viel Zeit und Engagement investiert.

Neben diesen großen und sehr populären Veranstaltungen kann ich von zahlreichen Anfragen aus nichtkirchlichen Institutionen und Organisationen berichten, die alle mit Neugierde und echtem Interesse sich Vorträge zur Reformation wünschten. Ob Theaterleute oder Schulleiter, Politiker oder Unternehmerinnen – das Interesse war und ist groß. Eine spannende Cross-Over-Auseinandersetzung mit anderen Disziplinen. Und bei all diesen Veranstaltungen wurde mir deutlich, wie sehr die Auseinandersetzung mit der Reformation einen Nerv trifft: Die Suche nach Kulturidentität – und damit nach dem christlich-aufgeklärten Wertefundament.

II. Nordkirche

1. Nordkirchenschiff

Für die Nordkirche insgesamt war sicherlich das Nordkirchenschiff *das* Ereignis. Die Presse des Landes hat die Fahrt genau und wohlwollend begleitet. Im Zielhafen der Tour hatte ich die große Ehre das Schiff und seine Crew zu empfangen und ein Resümee des Projektes zu ziehen. Film ab!

Die Menschen, die an Bord gegangen waren – so hatte ich den Eindruck – sind verändert wieder ausgestiegen. Gemeinschaft, Entschleunigung und der frische Wind unter den Flügeln

haben angeregt „Gott neu zu denken“. Bleibt nur, herzlich Danke zu sagen und meine aufrichtige Bewunderung für die nautische und die kirchliche Crew auszusprechen!

In der Begegnung Gott neu entdecken – das galt auch für

2. Artist in Parish

Geboren aus dem Kirchentag 2013 – deshalb „Hamburger Kind“ – war Artist in Parish in allen drei Sprengeln zu Gast, in neun Gemeinden: auf Föhr, in Semlow-Eixen, Altengamme, zweimal in Hamburg, in Gadebusch, in Bordesholm, Rosenow, Leplow. Die Künstlerinnen und Künstler arbeiteten und lebten auch in den Kirchen. „Magnificat“, das Luther in ganz besonderer Weise geprägt hat, war Grundlage der künstlerischen Interaktion mit den Gemeinden. Ein Lied also, das davon singt, wie sich das Leben von Grund auf verändern kann. Ja, wie Verhältnisse umgestürzt werden. Und ob vierzig Throne in Gestalt filigraner Stühle sturzbereit die Kirchenwände verfremdeten oder ob Tonskulpturen den Luther-Garten schmückten - da war viel Begegnung zwischen dem modernen Menschen samt Pinsel und Ton und dem alten Luther samt Scriptura und Garten. Da haben sich Kunst und Kirche berührt. Und das war und ist unerhört kraftvoll. Weil es die Sicht ändert. Und damit den Raum. Und den Menschen. Die Gemeinde. Und in all dem sogar für einige Zeit die Welt. Sehr engagiert hat sich hier übrigens auch Susanne Pertiet - vielen Dank dafür.

III. Kirchenkreise

Hier nehme ich – die Hamburger mögen mir verzeihen - den Kirchenkreis Lübeck-Lauenburg vor allem in den Blick. Was aber allemal zu den Hamburgern zu sagen ist: sie haben gemeinsam als Kirchenkreise agiert – auch mit dem KK-Verband – und so vieles vor Ort unterstützt! Auch die Martinstage wären ohne die Kirchenkreise Hamburg West/Südholstein und Hamburg-Ost nicht denkbar gewesen – merci dafür. Gemeinsam verabschiedete man auch das Nordkirchenschiff – dadurch, dass sie sich zusammen getan haben, war es ein beeindruckendes Festival – das leider sehr unter dem schlechten Wetter litt. Dennoch: Die Stadt hat Kirche als Gemeinschaftsaktion erlebt! Ähnlich in Lübeck. Dort war's – ich komme zum Motto des Kirchenkreises Lübeck –Lauenburg....

1. Mut Macht Mensch!

Eine kreative Aktionswoche im Mai in der Lübecker Marienkirche, um über die Gedanken der Reformation mit möglichst vielen Menschen ins Gespräch zu kommen. „Nur Mut!“ hießen z.B., die ökumenischen Dialoge zu den Seligpreisungen. Die Mittagsandachten in St. Marien

Nordkirche_Synode_17. Tagung_TOP 2.1_Bericht aus dem Sprengel Hamburg und Lübeck zum Reformationsjubiläum_28.-30. September 2017

wurden nicht nur von Theologen gehalten, sondern auch von Senatoren. Die Guerilla-Kochaktion „In aller Munde“ lehnte sich an Luthers legendäre Tischreden an, in Kooperation mit den Nordischen Filmtagen wartete eine Nacht mit Kurzfilmen über spielerische Widerstände in St. Marien. Der Protest-Parcours am Donnerstag, 11. Mai 2017 war sicher auch wegen der Besetzung ein Höhepunkt im „Mut Macht Mensch“-Programm. Statt eines Stadtführers warteten knapp 100 Akteure der Bürgerbühne am Theater Lübeck auf die Spaziergänger des „Stadt-Stachels“. Ganze Schulklassen, Chöre aber auch Einzelpersonen aus unterschiedlichen Nationen wirkten mit. Gemeinsam übersetzen sie reformatorische Fragen ins Heute. Wie? Immer anders, in jedem Fall laut und deutlich, oft unübersehbar.

Ganz ähnlich das Motto der Kirchenkreiskantoren in Hamburg:

2. Mut-Christen - ein Gassenhauer

„Nun freut euch liebe Christen gmein“ war 1523 die Propagandatrompete der Reformation. Es wurde auf Flugblätter gedruckt, von Bänkelsängern gesungen und von Straßenkünstlern aufgeführt. Begleitet mit zwei Akkordeons, Cajons und anderen leicht transportierbaren Rhythmusinstrumenten werden alle 10 Strophen des Songs in Protestmanier von Jugendlichen vorgetragen. Zwischen den Versen wurden die alten theologischen Formeln mit gesprochenen Rap-Texten aktualisiert und mit Themen wie beispielsweise Kriegsgefahr, Ausländerhass, Zukunftsangst, Liebeskummer auf den Luthertext bezogen. Ich danke all den Chorleiterinnen und Chorleitern und mehreren hinzugezogenen Fachleuten, die über ein halbes Jahr in Proben und Workshops aus den Bereichen Beatboxing, Choreographie, Rap das Ganze vorbereitet haben. Ein wunderbares Projekt, das am 21. Mai des Jahres in der Petri-Kirche uraufgeführt wurde.

3. Laien-Kanzeln Lübeck-Lauenburg

Dass Christen, und zwar sowohl Laien als auch Ordinierte, sich öffentlich zu Wort melden und zu Fragen unserer Zeit Stellung nehmen, ist in der evangelischen Kirche ausdrücklich gewünscht. Unser Glaube ist vielstimmig. Martin Luther begründete dieses Recht mit dem Priestertum aller Getauften und der Verantwortung eines Christenmenschen für die Sache Jesu. Eingeleitet vom Ministerpräsidenten persönlich gab es im Sprengel Lübeck-Lauenburg gleich drei Predigtreihen mit Laienkanzeln: In Ratzeburg, Lübeck und Mölln.

4. Cantate 2017

„Die Musik ist die beste Gottesgabe und dem Satan sehr verhasst.“ Unter diesem Lutherzitat fanden und finden in Lübeck und Lauenburg 74 musikalische Gottesdienste an allen Sonn- und Feiertagen statt. Das musikalische Erbe der Reformation ist eines der größten Schätze, das konnte man merken. Übrigens auch bei der Aktion der Kirchenmusiker an Kantate daselbst, am 14. Mai um 15:17 Uhr!

5. Konfirmanden-Tag zum Reformationsjubiläum

Und (über)morgen nun der „Konfi-Tag“ in der Propstei Lauenburg. „Das abenteuerliche Leben des Junker Jörg“ - mehrere hunderte Jugendliche aus den Konfirmandengruppen werden in der Geschichte um 500 Jahre zurückversetzt. Und zwar durch ein Planspiel, das Jugendmitarbeiter und Teamer des Jugendpfarramtes rund um den Ratzeburger Dom und die St. Petri-Kirche vorbereitet haben. Mit Fragen wie: Was waren die Ängste Luthers? Was seine Ziele? Wie war es damals im „düsteren“ Mittelalter? Man darf gespannt sein.

IV. Bischöfin

Ich muss gestehen, das war bisher schon ein reiches Jahr –an Eindrücken, Interesse, auch an Terminen☺. Das ist ja uns allen so gegangen im Bischofsrat und bei weitem nicht nur dort: Vorträge, Podiumsdiskussionen und Gesprächsrunden. Luther und die Frauen, Luther und die Juden, ob am Kamin, beim Empfang oder im Gymnasium. Gut so.

Bliebe jetzt noch der Vollständigkeit halber zu berichten, dass ich als EKD-Ratsmitglied schwer unterwegs war mit dem Europäischen Stationenweg, zunächst in Viborg und besonders in Riga, Lettland – wir erinnern uns, die Kirche in der die FrauenordinationSehr gern war ich da als lutherische Bischöfin mit extra gestärkter Halskrause. Auch von der Pilgerreise mit Mitgliedern der Katholischen Bischofskonferenz ließe sich viel erzählen – aber all das steht auf einem anderen Blatt.... Und irgendwann ist auch mal gut mit Luther. Da kann ich den Reformator selbst zitieren. Er schreibt

„Man wolle von meinem Namen schweigen und sich nicht lutherisch, sondern einen Christen nennen. Was ist Luther? Ist doch die Lehre nicht mein! Ebenso bin ich auch für niemanden gekreuzigt. St. Paulus wollte nicht leiden, dass die Christen sich paulinisch oder petratisch hießen, sondern Christen. Wie käme denn ich armer stinkender Madensack dazu, dass man die Kinder Christi dürfte nach meinem nichtswürdigen Namen nennen? Nicht so, liebe Freunde! Lasst uns tilgen die parteiischen Namen und uns Christen heißen, nach Christus, dessen Lehre wir haben.“

Und das ist es vielleicht, was wir mitnehmen können aus dem Jubiläumsjahr: Die ewig neue Frage, wie wir in dieser Welt als Christinnen und Christen inmitten einer neuen und teilweise bedrückenden Parteienlandschaft Welt gestalten und bei Christus bleiben: In tief gegründeter Freiheit dem Nächsten dienend. Es gibt noch viel zu tun. Auch 2018.